



15.11.2015
Harald Kluge / KonfirmandInnen & Team
„Ist jemand guten Mutes?“

Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.

Jakobus 5,13

Gott, es gibt viele Dinge, die uns entmutigen.

Uns entmutigt die Schule.

Schularbeiten, Noten, Mobbing können uns den Mut nehmen, aber auch Lehrer und Mitschüler.

Auch die Umwelt entmutigt uns. Naturkatastrophen und der Klimawandel machen uns Angst.

Aber hauptsächlich entmutigen uns die Menschen. Die Welt ist voller Gewalt, Hass, Krieg, Rassismus bis hin zu Amokläufen und aktuell Terroranschlägen.

Schon im persönlichen Bereich kann Kommunikation entmutigend sein. Streit, Meinungsverschiedenheiten, Ausgrenzung, schlechte Stimmung und Vorurteile rauben uns den Mut.

Gott, das Leben im Allgemeinen birgt viele Hindernisse. Es gibt so viele Niederlagen und Rückschläge, dass wir Angst haben nichts bewirken zu können. Veränderung, Verlust und im Speziellen Kontrollverlust und Gefahren verängstigen uns.

Aber viel Entmutigendes kommt aus uns selbst.

Mit Unsicherheit, Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit, zu wenig Zeit und fehlendem Selbstbewusstsein sind wir oft überfordert.

AMEN

von Thomas, Alina, Melanie, Lisa, Pizzi und Jakob

Gott, es gibt viele Dinge, die uns entmutigen.

Aber aus mindestens genauso vielen Dingen schöpfen wir Mut.

Andere Menschen geben uns Mut.

Vor allem Familie, Freunde, Idole, Vorbilder und Lehrer machen uns mutig. Aber es gibt uns auch Kraft zu sehen, wie andere Menschen mutig sind.

Auch wir selbst können uns Mut machen, indem wir Dinge tun, die gut für uns sind.

Zum Beispiel Sport, Zeichnen, Schreiben oder Backen.

Zusammenhalt macht uns mutig. Durch Demonstrationen, die Kirche und Tiere merken wir, dass wir nicht alleine sind.

Wenn es anderen schlecht geht, sind wir bereit ihnen zu helfen. Die Notwendigkeit von Mut produziert Mut.

Wir geben uns gegenseitig Mut.

Durch Komplimente, Lob, Anerkennung und dadurch, über alles reden zu können.

Das Leben bietet uns viele Möglichkeiten, mutig zu sein.

Wissen und Natur geben uns Kraft, genauso wie Schönheit, Erfolg und Musik

Aber der meiste Mut muss aus uns selbst kommen.

Mut können wir schöpfen aus Selbstbewusstsein, Stärke, Unverletzlichkeit und Selbstvertrauen.

Gott, Hoffnung, Freude und Optimismus sind es, die uns jeden Tag aufs Neue Kraft geben.

AMEN

von Thomas, Alina, Lisa, Melanie, Pizzi und Jakob

PREDIGT von Harald KLUGE

Das Tolle an mutigen Menschen ist ja, dass sie ihren Kindern, wenn sie welche haben, dass sie den Menschen, die ihnen begegnen dürfen, Mut machen, so dass sie oft selbst zu Mutmachern zu werden. Peter Michael Lingens etwa, Sohn von Ella Lingens, die uns von Hannah eben vorgestellt worden ist. Ella Lingens-Reiner hätte in 3 Tagen ihren 107. Geburtstag gefeiert. Sie starb jedoch vor 13 Jahren und hätte sich oft nicht träumen lassen, so alt werden zu dürfen. Als Wienerin, gelernte und praktizierende

Juristin und Ärztin zählt sie zu den Widerstandskämpferinnen gegen den Faschismus und Nationalsozialismus. Sie wurde wie Nelson Mandela Jahre lang eingesperrt, hat sich aber auch dort nie entmutigen lassen. Zuvor hatte sie jüdischen Kommilitonen zur Flucht verholfen, jüdische Bürgerinnen während der Novemberpogromen versteckt. Und danach war sie immer sich selbst und ihren Ansichten treu geblieben und wurde schließlich verhaftet. Wie sie schreibt hat sie ihre Ehre und Selbstachtung nie verloren und der Gedanken an ihren kleinen Buben Peter Michael hat sie auch die schlimmsten Stunden durchstehen lassen. Und sie war nach Kriegsende eine wichtige Zeugin in den Frankfurter Auschwitzprozessen und bis zu ihrem Tod war sie eine der so wichtigen Zeitzeuginnen.

Eine jener Menschen, die unsere Erinnerung an das, was geschehen ist und was nie wieder geschehen darf, wach halten. Ein Jahr nach ihrem Tod erscheint dann ihr Buch *„Gefangene der Angst – Ein Leben im Zeichen des Widerstandes“*. Am Ende ihrer Erinnerungen schreibt Ella Lingens:

"Sie (Die Journalisten nach der Befreiung von Auschwitz) versuchten zu verstehen, was hier vorgegangen war, um der Welt davon zu berichten, obwohl wahrscheinlich niemand, der es nicht selbst erlebt hat, es jemals wirklich verstehen kann. Und selbst wer es miterlebt hat, versteht es nicht ganz".

Ähnlich würden es wohl die vielen Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und Nigeria beschreiben, dieses Gefühl, diese Erlebnisse, von denen sie kaum sprechen können. Was sich in den Kriegsgebieten abspielt, davon kann ich mir kein Bild machen und will es auch nicht. Aber das wenige, was zu uns durchdringt, reicht mir zumindest völlig, um zu wissen: Dort kann niemand derzeit in Frieden leben. Und jeder Flüchtling, gerade jene, die mit ihren Familien, mit schwangeren Frauen, mit Kleinstkindern und Babys oder die als Jugendliche, unbegleitet, es hierher nach Europa haben Mut bewiesen. Es ist nicht die von manchen unterstellte Feigheit vor dem Feind – welcher Feind soll das auch sein?

Natürlich gibt es auch den Mut, der die Kämpfer antreibt, die wahllos aber gut gezielt Menschen töten. Es ist die Tapferkeit vor dem Feind, der Mut, dem eigenen Tod ins Angesicht zu schauen und mit einer angegurteten Bombe dutzende Unschuldige in den Tod mitzureißen. Es ist auch Mut, wenn junge Männer ihre Kalaschnikows zücken und weitere hundert Leute erschießen. Aber es macht eben einen Unterschied, den ich mal bezeichnen will als „guter Mut“ und „schlechter Mut“. Oder „Mut, bei dem einem übel wird“ und „Mut, der anderen gut tut.“

„Ist jemand guten Mutes?“ , fragt Jakobus – der Bruder von Jesus selbst - in die Runde. Ist jemand gutmütig, setzt sich voll und ganz und mutig für das Leben anderer ein, dafür, dass es anderen besser ergeht, sie aus ihrem Elend und ihrer Not einen gangbaren Weg herausfinden können.

Eine solche beeindruckende Person ist Malala Yousafzai, jüngste Friedensnobelpreisträgerin, von Sarah vorhin vorgestellt. Ihren Reden hören die Menschen, hört die ganze Welt zu. Nicht nur, weil sie von den radikalen islamistischen Taliban mundtot gemacht werden sollte. Männer schossen ihr in den Kopf. Aber Gott hatte noch großes mit ihr vor, wie sie schreibt. Und so feierte Malala dieses Jahr ihren 18. Geburtstag mit dem, was ihr am wichtigsten ist, einem Bildungsappell. Bei uns diskutieren sie über die Bildungsreform, während dann anderen Orten dieser Welt, alle Lehrer, Schülerinnen und Studentinnen auf der Abschussliste etwa von Boko Haram oder den Taliban stehen. „Bücher sind Sünde“ oder „die moderne Erziehung ist Sünde“ meint schon das Motto Boko Haram. Und nichts macht diesen Mörderbanden, die 10.000e und Hunderttausende vertreiben, so sehr Angst, als dass die Menschen anfangen selbst zu lesen und selbst zu denken.

"Ich hatte (damals) zwei Optionen, die eine war, zu schweigen und darauf zu warten, getötet zu werden. Und die zweite war, die Stimme zu erheben und dann getötet zu werden. Ich habe mich für die zweite entschieden."

Malala will allen Mädchen Mut machen, zu lernen und sich nicht einschüchtern zu lassen. So scherzte sie bei einem Staatsempfang in Norwegen: "Ich will, dass überall Frieden ist, aber meine Brüder und ich arbeiten noch daran."

Ella Lingens, Rosa Parks, Nelson Mandela, Malala Yousafzai sind moderne Prophetinnen und Propheten. Sie haben einen großen Auftrag in der Welt und erreichen mit dem, was sie tun und sagen, Abertausende. Zu Malala gibt es noch eine Parallele in der Bibel. Schon der junge Jeremia, Prophet im 6. Jahrhundert vor Christus, hat sich als zu jung und unbedeutend gesehen, als Gott ihn als seine/ihre Stimme erwählt hatte.

4 Eines Tages sprach der Herr zu mir:

5 "Ich habe dich schon gekannt, ehe ich dich im Mutterleib bildete, und ehe du geboren wurdest, habe ich dich erwählt. Du sollst ein Prophet sein, der den Völkern meine Botschaften verkündet."

6 Ich aber erwiderte: "O nein, mein Herr und Gott! Ich habe keine Erfahrung im Reden, denn ich bin noch viel zu jung!"

7 Doch der Herr entgegnete: "Sag nicht: Ich bin zu jung! Zu allen Menschen, zu denen ich dich sende, sollst du gehen und ihnen alles verkünden, was ich dir sagen werde."

8 Fürchte dich nicht vor ihnen, ich bin bei dir und werde dich beschützen. Darauf gebe ich, der Herr, mein Wort."

9 Er streckte mir seine Hand entgegen, berührte meinen Mund und sagte: "Ich lege dir meine Worte in den Mund"

Jeremia 1,4-9

Malala Yousafzai hat bei einer Rede vor der UNO folgende Worte gefunden, die gerade in der Situation heute, wo so vieles uns den Mut rauben kann, wichtig sind.

„Liebe Schwestern und Brüder, ich bin gegen niemanden, auch bin ich nicht hier, um aus persönlicher Rache gegen die Taliban oder irgendeine andere terroristische Gruppe zu sprechen.

Ich bin hier, um meine Meinung zu sagen für das Recht auf Bildung für alle

Kinder. Ich wünsche mir Bildung für die Söhne und Töchter der Taliban und aller Terroristen und Extremisten. Ich hasse nicht einmal den Taliban, der auf mich geschossen hat. Selbst wenn eine Waffe in meiner Hand wäre und er vor mir stünde, würde ich ihn nicht erschießen. Das ist das Mitgefühl, das ich von Mohammed gelernt habe, dem Propheten der Barmherzigkeit und von Jesus Christus und Buddha. Das ist das Erbe des Wandels, das ich von Martin Luther King, Nelson Mandela und Muhammad Ali Jinnah übernommen habe.

Das ist die Philosophie der Gewaltlosigkeit, die ich von Gandhi, Badshah Khan und Mutter Teresa gelernt habe. Und das ist die Versöhnlichkeit, die ich von meinem Vater und meiner Mutter gelernt habe.

Meine Seele sagt mir: "Sei friedfertig und liebe alle."

Liebe Schwestern und Brüder, wir erkennen die Bedeutung von Licht, wenn wir Dunkelheit sehen. Wir erkennen die Bedeutung unserer Stimme, wenn wir zum Schweigen gebracht werden. Und genau so haben wir in Swat in Nordpakistan, die Bedeutung von Stiften und Büchern erkannt, als wir die Waffen sahen. Die Stimme, die sprach: "Der Stift ist mächtiger, als das Schwert". Es ist wahr. Die Extremisten hatten und haben Angst vor Büchern und Stiften. Die Macht der Bildung erschreckt sie. ... Und ich erinnere mich an einen Jungen in unserer Schule, der von einem Journalisten gefragt wurde: "Warum sind die Taliban gegen Bildung?" Er zeigte auf sein Buch und antwortete einfach: "Ein Taliban weiß nicht, was in diesem Buch geschrieben steht." Sie denken Gott sei ein winziges, ein wenig altmodisches Geschöpf, das Waffen auf die Köpfe derer richtet, die zur Schule gehen. Die Terroristen missbrauchen den Namen des Islam und der paschtunischen Gesellschaft für ihren eigenen persönlichen Vorteil.

Pakistan ist ein friedliebendes, demokratisches Land. Die Paschtunen wollen Bildung für ihre Töchter und Söhne. Und der Islam ist eine Religion des Friedens, der Menschlichkeit und Brüderlichkeit. Der Islam sagt: Es ist nicht nur

das Recht jedes Kindes, Bildung zu bekommen, sondern es ist ihre Pflicht und Verantwortung.

Also lasst uns einen weltweiten Kampf wagen, gegen Analphabetismus, Armut und Terrorismus, lasst uns unsere Bücher und Stifte holen, sie sind unsere stärksten Waffen. Ein Kind, ein Lehrer, ein Buch und ein Stift können die Welt verändern. Bildung ist die einzige Lösung. Bildung zuerst. Vielen Dank!“

Wem ist sie dankbar für ihren Mut und ihre Kraft, trotz der Lebensgefahr weiterhin, zu sagen, was sie als richtig ansieht? Sie nennt ihre Eltern, sie dankt Gott, sie dankt allen Menschen auf ihrem geistigen Weg: Buddha, Jesus, Gandhi, Mutter Teresa, Mohammed. Mitgefühl und Gewaltlosigkeit seien das wichtigste Element mutigen Handelns. Es ist schon etwas Besonderes, wenn Menschen unter eigener Lebensgefahr, sich für das Leben anderer stark machen. Nichts anderes meint Mut. Althochdeutsch meint „muot“ auch Seele, Sinn, Geist, Empfinden, Kraft des Denkens und Wollens und umfasst wohl alles, was einen Menschen nach dem Guten, Wahren und Schönen streben lässt. Dass sich von hier im Althochdeutschen auch das „muoter“, die Mutter ableitet, ist kein Zufall sondern folgt einfach dem Gedanken, dass Mutter sein Mut erfordert.

Nun haben Forscher – und das sind durchaus sinnvolle Studien – untersucht, was hat die Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus dazu gebracht, unter beträchtlichen Risiken für sich selber, Juden und Jüdinnen zu retten. Vier Punkte hat man herausgefunden:

- Eine gewaltfreie Erziehung hat bei den Menschen den aufrechten Gang gefördert. Menschen, die anderen in bedrängten Situationen geholfen haben, hatten Eltern, die sie in Konflikten nicht autoritär behandelt haben, sondern partnerschaftlich mit ihnen umgegangen sind.
- Eine liebevolle Erziehung hat Empathie und Mitleid gefördert und damit die Bereitschaft, sich für andere Menschen in Not einzusetzen.

- Eine Gleichrangigkeit der Eltern hat in den Kindern eine stabile Wertorientierung hervorgerufen. Wenn der Vater nicht ständig dominiert hat, wussten die Kinder mit dominanten Rollen besser umzugehen und haben sich nicht immer geduckt, wenn es laut und gefährlich geworden ist.
- Mit einer Kultur der Anerkennung wurde der Mut zu couragiertem Verhalten wesentlich gefördert. Die Anerkennung einer mutigen Tat in der Familie hat das Bewusstsein geschärft, in einer „moralischen Großfamilie“ zuhause zu sein.

Die Güte, die Gutmütigkeit, der gute Mut, hat eine Herkunft, die der Gewaltfreiheit und liebevollen Zuwendung, die ich als Mensch selbst erfahren durfte. Sind die Eltern einigermaßen liebevoll und gewaltlos miteinander umgegangen, und ist die Gesellschaft, in der ich mich bewege, diesen Idealen verpflichtet, lässt es sich leichter mutiger handeln.

„Ihr Väter, behandelt eure Kinder nicht zu streng, damit sie nicht ängstlich und mutlos werden.“

Kolosser 3, 21

Es braucht Orte und Institutionen und Menschen, die den Mut nicht verlieren, die den Mut hochhalten, das mutige Handeln für das gute und das Leben. Gerade in einer Zeit, in der uns Terroristen jeglichen Mut rauben wollen. Hören wir auf, den Angstparolen Glauben zu schenken. Hören wir Gott, der zu uns spricht:

Josua 1,9: „Ja, ich sage es noch einmal: Seid mutig und entschlossen! Lasst euch nicht einschüchtern, und habt keine Angst! Denn ich, der Herr, euer Gott, bin bei euch, wohin ihr auch geht.“

AMEN

SEGEN

Mut wünsche ich dir
Am hellen Tag und auch in der dunklen Nacht.
Mut wünsche ich dir,
wenn es dir leichtfällt,
und auch, wenn dich ein Sturm vernichten will.

Mut wünsche ich dir, wenn dir die Nachbarn freundlich entgegenkommen,
und auch, wenn sie feindselig sind.
Mut wünsche ich dir zu dir selbst,
und dass Gott dir dazu helfe.

Gottes Liebe wärme dich,
Gottes Gegenwart umstrahle dich,
Gottes Geist möge in dir sein.
Gottes Kraft soll in dir wirken,
Gottes Zärtlichkeit soll dich beschützen,
Gottes Friede soll dich umgeben.

Von Natalie, Angelina, Alex